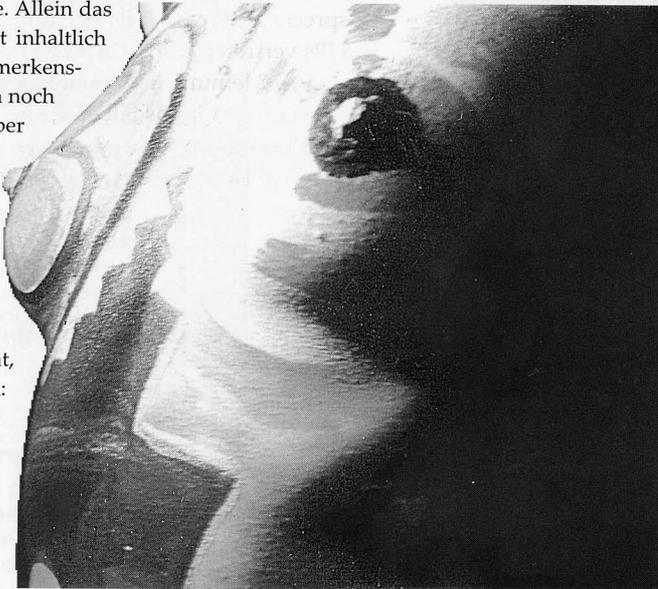


SILKE KIRSCHNING

Brustkrebs - Der Diagnoseprozess und die laute Sprachlosigkeit der Medizin

AUF DEM TITEL EIN „BRUST-BILD“, DIE FOTOGRAFIE EINES BODY-PAINTING: EIN DURCH BEMALUNG ENTFREMDETER - BEFREMDLICH SCHÖNER - WEIBLICHER OBERKÖRPER. DIE EINE BRUST IM PROFIL, DIE ANDERE IM BILDVORDERGRUND UNSCHARF, DIE BRUSTKNOSPE SCHEINT DIE BETRACHTERIN ANZUSCHAUEN. WAS IST MIT DIESER BRUST - IST DA „WAS“? DIESE FRAGE STEHT AM ANFANG DES DIAGNOSEPROZESSES „BRUSTKREBS“. DASS NICHT NUR DIE DIAGNOSE SELBST EIN TRAUMA IST, SONDERN VIEL ZU OFT AUCH DER PROZESS, DER ZU DIAGNOSE UND BEHANDLUNG FÜHRT, STELLT DIESES BUCH DAR.

Hier liegt eine soziologische Untersuchung vor, die sich bewusst nicht nur an universitäre KollegInnen richtet, sondern lesbar ist für alle Interessierten: Frauen, die selbst betroffen sind und ihre Angehörigen, im heilerischen Bereich Tätige wie Heilpraktikerinnen, Lymph- und Physiotherapeutinnen. Die interviewten Frauen werden nie zu Forschungsobjekten, sie bleiben immer Subjekte mit einer individuellen Geschichte. Allein das in einer wissenschaftlichen Arbeit inhaltlich und sprachlich zu leisten, ist bemerkenswert. Ein Passant erhält die Leserin noch kompetente Informationen über (schulmedizinische) Behandlungsmethoden. Aber es wird auch die diagnostizierende und behandelnde ÄrztlInnenschaft zu Interviews herangezogen - faktisch und metaphorisch. Silke Kirschning berichtet, wie sie selbst die Strukturen erlebt hat, die die befragten Frauen beklagen: Es ist keine Zeit zum Gespräch, es gibt keinen Raum - auch im wortwörtlichen Sinn. Soziale und sprachliche Barrieren verhindern Kommunikation: der weiße Kittel ist visuell und verbal ein Abstandhalter. Die Autorin spiegelt diese Verhältnisse und es wird deutlich, wie belastend sie die Umstände der ärztlichen Interviews zum Teil empfunden hat. Aber sie ist Forschende, nicht Betroffene. Sie gibt den Frauen Raum zu beschreiben, wie sie sich im Prozess der Diagnose ärztlichem Personal ausgeliefert gefühlt haben: allein gelassen mit einem Körper, dessen äußeres und inneres Bild sich verändert hat, zur Bedrohung geworden ist. Die Sprachlosigkeit dieser Angst wird dargestellt vor dem Hintergrund einer kulturhistorischen Betrachtung der Brust als spezifisch weiblichem Körperteil. So ist von Anfang an die feministische Grundhaltung der Autorin präsent als klare Parteilichkeit für die Frau.



Beim Lesen bin ich durch ein Wechselbad der Gefühle gewandert: Den Status quo dargestellt zu bekommen, hat meine Beobachtungen als Lymphtherapeutin bestätigt. Aber das systematisch aufgearbeitet zu lesen, hat mich wütend gemacht: Wenn Frauen schon Brustkrebs

haben, warum wird ihnen noch vor der eigentlichen Behandlung im Diagnoseprozess dermaßen Energie geraubt, die sie so nötig für ihre Heilung bräuchten? Wenn „Psycho-Somatik“ einen Sinn haben soll, ist hier der Ansatzpunkt. Dem Buch (und uns allen) ist zu wünschen, dass auch die es lesen, die in diesen Strukturen arbeiten: ÄrztInnen in Praxen und Kliniken, medizinisches Personal

und andere professionelle HelferInnen, z.B. aus psychosozialen Berufen. Hier muss sich etwas ändern. Dafür kann jedeR aktiv werden: gesundheitspolitische Arbeit in Initiativen, Vereinen und auch Berufsverbänden zu leisten oder auf individueller Ebene eigene Ausdrucksformen zu finden.

Silke Kirschning hat einige der interviewten Frauen nach deren Vorstellungen bemalt, ihre Schwester Antje Kirschning die Ergebnisse als Fotografin dokumentiert. So sind bewegende „Körper-Bilder“ entstanden. Gern hätte ich mehr gesehen und mir die Farben nicht nur vorgestellt. Diese Synthese aus einem künstlerischen Prozess und einer klar parteilichen soziologischen Untersuchung kann Maßstäbe setzen für wissenschaftliches Arbeiten nach feministischen Gesichtspunkten. Herzlichen Glückwunsch zur Dissertation! ©

LITERATUR:

SILKE KIRSCHNING. BRUSTKREBS - DER DIAGNOSEPROZESS UND DIE LAUTE SPRACHLOSIGKEIT DER MEDIZIN. OPLADEN: LESKE + BUDRICH (2001)

ISBN 3-8100-3100-3

JUTTA BRUSIS / BEATRIX

VOGEL / NORBERT MAI:

WARUM WIRD DIE PSYCHOSOZIALE NACHBETREUUNG VON

BRUSTKREBSPATIENTINNEN HÄUFIG

NICHT GENUTZT? IN: UWE

KOCH / JOACHIM WEIS:

KRANKHEITSBEWÄLTIGUNG BEI

KREBS. STUTTGART, NEW YORK: SCHATTAUER (1998).

FFGZ STUTTGART (HRSG.): BRUSTKREBS. INFORMATION, NATURHEILKUNDE, HOMÖOPATHIE, SELBSTHILFETIPPS. (2000) BROSCHÜRE UNTER TEL:

0711-296356 ODER INFO@FFGZSTUTTGART.DE

AUTORIN

Silvia Mosen

frauenbewegung@freenet.de

030-61285750